

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1856

26.7.1856 (No. 30)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968780](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968780)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1856.

— * Sonnabend, den 26. Juli. * —

N^o 30.

Tagesgeschichte.

Die Ruhe in der Politik ward ein wenig durch die Ereignisse in Spanien unterbrochen.

Spanien. Die Entlassung Espartero's hat Anlaß zu Unruhen gegeben. Espartero konnte sich mit dem Kriegsminister O'Donnell nicht einigen und die Königin ergriff Partei für den letzteren, worauf Espartero's Rücktritt erfolgte und O'Donnell mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt ward. Das Ministerium begann seinen Amtsantritt mit Verhängung des Belagerungszustandes über ganz Spanien und gab zugleich Befehl zur Entwaffnung der Nationalgarde. Es stieß aber auf Widerstand. Es versammelten sich etwa vierzig in Madrid anwesende Deputirte, um die gesetzliche Berufung der Cortes zu bewirken; O'Donnell aber weigerte sich, den gesetzlichen Charakter der Versammlung anzuerkennen. Am 14. ds. erhob sich die Nationalgarde von Madrid, besetzte mehrere Punkte der Stadt und errichtete Barrikaden. O'Donnell sandte zuerst den General Concha gegen sie, der die Barrikade in der Nähe des Cortespalastes mit Geschützen angriff und nach erbittertem Kampfe erstürmte. Viele der Nationalgardien wurden getödtet. Als die Aufständischen sahen, daß Espartero sich, gegen ihr Erwarten, nicht an die Spitze der Bewegung stellte, überfiel sie Entmuthigung und ihre Reihen begannen sich zu lösen. Nur der ehemalige Stierkämpfer Pucheta und sein Bruder sammelte noch einige hundert Mann, die sich auf der Plaza Mayor verschanzten; endlich mußten auch sie, von Straße zu Straße gedrängt, sich ergeben, nachdem Pucheta gefallen war. Am 16. ds. war O'Donnell vollkommen Sieger. Die Entwaffnung der Nationalgarde wird nun mit Energie durchgeführt und Jeder, der seine Waffen nicht freiwillig abliefern, erschossen. Wie in Madrid sind auch in anderen Städten die ausgebrochenen Unruhen gedämpft worden, und blos in Saragossa war bis jetzt der Aufstand siegreich. — Espartero soll in Madrid sehr scharf überwacht werden. Indeß eilt Marschall Narvaez aus Frankreich herbei, um dem Sieger O'Donnell die Last des Regierens abzunehmen.

Frankreich. Von dem Umfang des durch die Ueberschwemmung angerichteten Schadens kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß in einem einzigen, dem Nièvre-Departement 13,000 Hectaren unter Wasser gestanden haben, 2000 Familien obdachlos ge-

worden, 25 Brücken fortgeschwemmt, 10 Landstraßen zerstört und 5 Deiche durchbrochen sind. — Der Reisetwagen des Fürsten Wentschikoff, der nach der Schlacht an der Alma in die Hände der Sieger fiel und nach Konstantinopel gebracht wurde, seitdem mehrmals den Besitzer wechselte und jetzt das Eigenthum des Obersten Dubose ist, befindet sich seit einigen Tagen in Paris. — Die Stadt Versailles war am 15. in große Bestürzung versetzt durch Streitigkeiten zwischen Officieren von verschiedenen Corps der Kaisergarde mit Officieren und Soldaten der Armee und namentlich der Carabiniere. Es fanden zahlreiche Kämpfe mit blanker Waffe statt, viele Verwundungen und Tödtungen kamen vor. Zwischen der Armee und der Kaisergarde herrscht immer eine Rivalität.

Italien. Man schreibt aus Nicosia: Seit etwa 4 Wochen wird die nächste Umgebung unseres Städtchens durch eine Räuberbande unsicher gemacht, die sich merkwürdiger Weise bei ihren Angriffen nicht gewöhnlicher Waffen, sondern lediglich nur eines Laffos bedient, der den Auszuplundernden urplötzlich über den Kopf geworfen, und mittelst dessen er, aller Widerstandskraft beraubt, halb erwürgt zu Boden gerissen wird; haben die Räuber sich der Werthsachen ihres Opfers bemächtigt, so entfernen sie sich wieder eben so schnell und lautlos, als sie gekommen. Auf solche Weise sind nun bereits 22 Personen überfallen und ausgeplündert worden: nach ihrer Aussage trugen die Räuber sämmtlich braune Blousen über der Kleidung und Masken vor den Gesichtern. Bei einigen Affairen waren nur 3, bei andern aber meist 5 solcher verummten Galgenvögel thätig.

Türkei. Der Sultan hat zwei Paläste und prachtvolle Equipagen für den Marschall Pellissier und General Codrington während ihres Aufenthaltes in Constantinopel bei ihrer Rückkehr aus der Krimm herrichten lassen und wird ihnen ein großes Bankett unter dem Vorstiß des Groß-Beiziers gegeben werden. — Folgender Vorfall hat sich zu Harput in Kleinasien ereignet. Das Kind einer armenischen, protestantisch gewordenen Familie starb, und die Eltern ließen dasselbe auf dem armenischen Kirchhofe, dem einzigen christlichen Kirchhofe in Harput, beerdigen. Hiervon in Kenntniß gesetzt, begab der armenische Bischof sich an der Spitze seiner Gemeinde auf den Kirchhof, ließ die Leiche ausgraben und außerhalb des Kirchhofes auf's Feld werfen zum Drafse für

Gunde und wilde Thiere. Der (türkische) Gouverneur schickte sofort Wache hin, um die Leiche zu schützen, während er dem Bischofe die ernstlichsten Vorstellungen machte; da diese jedoch durchaus ohne Erfolg blieben, so mußte die Leiche durch die Obrigkeit begraben werden. Die Pforte hat hierauf eine energische Note an den armenischen Patriarchen gerichtet, worin sie die Absetzung des Bischofs verlangt und hat dem Gouverneur von Harput Weisung ertheilt, den Protestanten Fonds zu einem Kirchhofe anzuweisen. — Berichte aus Arabien schildern die Fortdauer des dortigen Aufstandes. Der neue Scheriff von Mekka wird sammt seinem Gefolge in Blockade-Zustand gehalten. Die Insurgenten sollen auch die Absetzung des Sultans proclamirt haben.

Bedeutend wichtiger, als die politischen Berichte, sind für Europa die Nachrichten über den Stand der Ernte, denn die lang anhaltende Dürre lastet schwer auf vielen Schichten der Gesellschaft. Und da ist es denn erfreulich, von fast allen Gegenden Europa's zu vernehmen, daß die Ernte zufriedenstellend sein wird, so daß im Ganzen eine mehr als mittelmäßige zu erwarten steht. Die Schäden, welche durch Hagelschlag, Regen und Ueberschwemmung in verschiedenen Districten verursacht wurden, sind zwar für die betroffenen Strecken höchst traurig; sie sind indeß nur partielle und können auf den allgemeinen Ausfall keine, oder doch nur höchst geringe Wirkung haben. Namentlich im lieben Vaterlande standen die Kornfelder fast überall in wunderbarer Pracht und Fülle und die Kartoffel scheint in diesem Jahre eine sehr gesunde und reiche Ausbeute liefern zu wollen. Schon wichen deshalb auch fast überall die Preise bedeutend und wenn wir auch nicht zu der früheren Wohlfeilheit hinabgehen, so sind doch jedenfalls erschwingliche Mittelpreise für die nothwendigsten Nahrungsmittel zu erwarten.

Nicht nur, daß die neue Ernte uns einen reichen Segen bringen wird, auch aus den Vorräthen der früheren Jahre kommt viele Waare heran, welche der Krieg verschlossen hielt. So berichtet z. B. die Preuß. Corr.: „Seit Beendigung des Krieges waren nach Odessa 250,000 Tschetwert (ein Tschetwert ist gleich $2\frac{1}{2}$ Scheffel) verschiedenen Getraides herangeführt worden; davon wurden in's Ausland exportirt: 90,000 Tschetwert Weizen, 28,572 Tschetwert Mais und 10,000 Tsch. Leinsamen; im Depot befanden sich am 4. ds. noch: 74,000 Tschetw. Weizen, 50,000 Tsch. Hafer, 8000 Tschwt. Gerste, 15,000 Tschwt. Mais und 6000 Leinsamen. Fahrzeuge waren bis dahin 316 in Odessa angekommen, 227 davon abgegangen und blieben noch 89 im dortigen Hafen. Bei der ersten Wiedereröffnung nach Abschluß des Friedens hatte man geglaubt, daß die Getreidevorräthe im Lande erschöpft sein müßten und daß nicht viel mehr in Odessa ankommen würde. Aber es zeigte sich bald, daß die gesegneten Gegenden Podoliens und der Ukraine noch eine ansehnliche Menge zu liefern im Stande waren, und auf den Straßen Odessa's drängen sich die Getreidefuhrer noch immer in dichten Reihen. An einem der letzten Tage schätzte man die Quantität des zu einer und derselben Zeit durch

die Straßen dieser Stadt transportirten Getraides auf nicht weniger als 20,000 Tschetwert.“

Städtische Angelegenheiten.

Sizung des Stadtrathes am 19. Juli 1856.

1. Dem Stadtrath ward ein Schreiben des Vorstandes des Bareler Sielachts-Ausschusses vom 16/18. d. M. nebst beigefügtem Extracte aus einem Protocolle vom 15. d. M. über die Verhandlungen des Vorstandes und Sielachtsausschusses vorgelegt, um darüber seine Erklärung abzugeben,

ob er dem Wunsche des Sielachts-Ausschusses, die Reinigung des Bareler Tiefs von der alten Sielstelle bis zur Schleuse, resp. bis zum Zusammenflusse desselben mit dem Wapeler Tiefs der Großherzoglichen Regierung, unter Zahlung eines jährlichen Beitrags von fünfzig Thalern Cour. zu den desfalligen Kosten anzutragen, beitrete?

resp.

ob er sein Einverständniß dazu erkläre, daß der Bestick des Tiefs, wie vom Sielachts-Ausschusse für die Zukunft beantragt, mit dem Schleusenboden gleich und nicht, wie ursprünglich beantragt, auch 1 Fuß tiefer als derselbe zu erhalten sei?

Der Stadtrath, nach vorgängiger Berathung, erklärte: er sei ganz einverstanden, genehmige hiemit, wenn der Sielachts-Ausschuß bei Großherzoglicher Regierung beantrage: dieselbe wolle die Reinigung des Bareler Siel-tiefs von der alten Sielstelle bis zum Zusammenfluß mit dem Wapeler Tiefs gegen einen jährlichen Beitrag von fünfzig Thalern Cour. übernehmen und zwar in dem jetzigen Zustande und dergestalt, daß den Juraten ein Mitaufsichtsrecht bei der Reinigung des Tiefs vorbehalten bleibe;

wogegen

der Stadtrath damit nicht einverstanden sich erkläre, daß der Bestick des Tiefs, wie vom Sielachtsausschuß beantragt, mit dem Schleusenboden gleich und nicht, wie ursprünglich beantragt, auf 1 Fuß tiefer, als der Schleusenboden zu erhalten sei, da er vielmehr im Interesse der Schifffahrt zweckmäßig halte, daß der ursprünglich von Großherzoglicher Regierung aufgebene Bestick, was die Tiefe des Sieltiefs anlangt, beibehalten werde.

Uebrigens wolle der Stadtrath die weiteren Bestimmungen wegen der Tiefe dem höhern Ermessen Großherzoglicher Regierung anheim stellen.

2. Betreff. die Feststellung der Grundsätze für die Umlegung der Armenbeiträge, waren die vom Stadtrathe erwählten Taxatoren, welche sämmtlich die Wahl angenommen haben und bereits verpflichtet sind, heute mit demselben zusammengetreten.

Nachdem dem Stadtrath und den Taxatoren die als Anlage II. der Gemeindeordnung für das Herzogthum Oldenburg vom 1. Juni 1855 beigefügten:

„allgemeinen Grundsätze für die Umlegung der Armenbeiträge“

durch Vorlesung derselben bekannt gemacht worden und der Stadtrath mit den Taxatoren im Allgemeinen sich über solche Grundsätze berathen hatte, erklärten dieselben: sie halten eine sofortige Feststellung resp. Ergänzung solcher Grundsätze in vereinigter Versammlung unthunlich, zweckmäßiger vielmehr, daß von einer zu dem Ende zu erwählenden Commission eine desfallige Vorlage ausgearbeitet und dann zur näheren Prüfung resp. zur Beschlußfassung an den Stadtrath und die Taxatoren gelangt.

Von der Versammlung ward dann die Zahl der Mitglieder gedachter Commission auf sechs beschlossen und wurden als solche gewählt:

aus dem Stadtrath:

Oberamtmann Barnstedt,

Affessor Dubrken,

Kaufmann Ant. Wilh. Mencke,

aus den Taxatoren:

Kaufmann Hegeler,

Pupillenschreiber Schmidt,

Fabrikant Schröder.

Die Commissionsmitglieder nahmen die Wahl an.

Aufgepaßt!

In Berlin courstren viele falsche Zweithalerstücke und werden auch leicht zu uns gelangen. Wie die Kunst immer höher steigt, so sind diese falschen Geldstücke so täuschend nachgemacht, daß sie nicht leicht sonst von den ächten anders zu unterscheiden sind, als durch ihr geringeres Gewicht, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ Loth per Stück. Die Fälschung ist so gemacht, daß die beiden Außenseiten der Münze ächt bleiben und nur der Rand nachgemacht wird. Die falschen Münzen werden hergestellt, indem man ächte durchsägt, die so gewonnenen Platten möglichst abseilt, jedoch so, daß das äußere Gepräge erhalten bleibt, dann durch Zwischenlegen von Kupfer die gehörige Dicke herstellt und einen ächten Rand umlegt. Der Werth ist noch nicht $\frac{1}{3}$ der ächten Stücke. Als Erkennungszeichen werden angegeben:

1. ist in dem nachgemachten Rand die Schrift nicht nur weniger schön, sondern es stehen einzelne Buchstaben und Worte sogar etwas schief;
2. ist das kleinere Kreuz, welches sich in den zwischen den Worten der Randprägung angebrachten Arabesken befindet, fast durchgängig schlecht ausgeprägt und auffallend ungleichartig;
3. ist das Stück bedeutend leichter.

Möglich, daß die Fälschmünzer das gerügte Mangelhafte des Gepräges bei der weitem Ausmünzung bessern und diese Kennzeichen nicht mehr ausreichen. Das geringere Gewicht bleibt allein noch und es kann dahin kommen, daß man, um sicher zu sein, jegliches Silbergeldstück wiegen muß, wie jetzt das wohl mit dem Golde geschieht.

Bekanntlich ist Silber schwerer, als die Metalle, welche man des Profits wegen unterscheiden kann, folglich muß

das falsche Stück entweder leichter oder größer resp. dicker sein, als ein ächtes. (Weserz. No. 3923.)

Telegraph II.

Die Erkenntniß hoher Wichtigkeit, fast gleich mit Unentbehrlichkeit, einer Fortführung der Telegraphenlinie von Oldenburg auf hier hat dem Vernehmen nach jetzt dahin geführt, daß von einem unserer Mitbürger die Concession zu einer derartigen Anlage für Privatrechnung beim Staatsministerium nachgesucht worden. Wir hoffen, daß diese Concession erteilt werde, da in den gestellten Bedingungen kein Hinderniß zu liegen scheint. Diese Voraussetzungen sollen sein:

1. Benützung der Chaussee für die Linie wie von Brake nach Oldenburg.
2. Anschluß an die Station in Oldenburg.
3. Unterwerfung unter alle jetzigen und künftigen gesetzlichen Anordnungen.
4. Jederzeitiger Abtritt der Anlage zum kostenden Preise an den Staat.
5. Herstellung der Linie innerhalb 3 Monate.

Wünschen wir, daß nunmehr auch wir bald des wichtigsten Communicationsmittels der Neuzeit theilhaftig werden, um nicht zurückzubleiben. Stillstand ist uns Verderben.

Vorsicht besser als Nachsicht.

Hart an der Hafenstraße liegt bekanntlich die alte Sandkühle in steiler Tiefe; nun ist da starker Verkehr, und bei dunkler Nacht könnte doch mal ein Sturz passieren, um so eher, als nicht jeder Pferdeknecht „duselfrei“ ist und auch die Thiere ihren Naptus haben — und haben dürfen, so lange noch der Mensch nicht frei davon ist.

„Uns will bedünken“, es könne als Vorsichtsmaßregel nicht schaden, wenn eine Schutzbarriere gezogen würde — aber auf wessen Kosten? Daran könnte es hapern und der Staat eine solche Vermehrung der Chausseelast ablehnen. Der Besitzer der Tiefe scheint der Pflichtige und vielleicht ist ihm auch mit solcher ausdrücklichen Bedingung das früher herrschaftliche Grundstück zugetheilt resp. bei der Abgabenaufsetzung in Erwägung genommen.

Halt den Dieb!

Der Feldfrüchtediebstahl auf den hiesigen Gassen soll noch im Zunehmen sein und frecher als je auftreten. — Woher diese hereinbrechende Immoralität kommt, ob durch die Fabriken und die durch sie herbeigeführte gemischte, theils auswärts beheimathete Bevölkerung, oder aus eigener Verderbniß, ist für den Augenblick eine müßige Frage, wo es sich um den Schutz des Eigenthums und das Fassen und Abstrafen der Uebelthäter, deren fernere Unschädlichmachung handelt. Seine Sorge auf die Obri-

zeit allein zu werfen, wie man das so gern thut, ist nicht ausreichend; die höchste Höhe des Uebels wird auch sein Heilmittel bringen, was darin besteht, daß von den verschiedenen Flurinteressenten gemeinschaftlich Wächter bestellt werden und sich daneben im Stillen Patrouillen organisiren. Möge man zu diesem Radicalmittel greifen, so lange es Zeit, ehe das Feld leer ist, und bis dahin jeglicher in seinem Kreise ein wachsam Auge auf verdächtige Personen halten, auch sich nicht scheuen, der Polizeibehörde geeignete Winke und Nachweisungen zu geben. Wenn nur mal einer der Felddiebe abgefaßt und exemplarisch bestraft würde, führe vielleicht ein heilsamer Schreck in die Bände.

Ein Eisenbahn-Abenteurer.

Ein falscher ungetreuer Mann in Detroit versuchte seiner angetrauten Frau zu entfliehen und mit einer andern nach Canada zu entkommen. Die gekränkte, aber resolute Frau reiste ohne Verzug nach und kam in W. zeitig genug an, um noch auf den eben abgehenden Eisenbahnzug zu gelangen. Die amerikanischen Eisenbahnwagen sind an den Vorder- und Hinterseiten offen, so daß man von einem in den andern gehen kann. Die Frau durchsuchte so den ganzen Zug, traf richtig das zärtlich neben einander sitzende Paar, machte dem Manne wegen seiner Flucht die heftigsten Vorwürfe und forderte ihn endlich auf, mit ihr auszustiegen und umzukehren. Dessen weigerte sich der Mann in aller Entschiedenheit und die Frau nahm die Hilfe des Schaffners in Anspruch. Dieser resolvirte, die Frau habe allerdings Anspruch auf ihren Mann und erklärte diesem, er werde sich deshalb genöthigt sehen, ihn seiner bessern Hälfte anzulieferen. Natürlich machte der Auftritt großes Aufsehen und die Passagiere drängten sich herbei, um Zeugen des lächerlichen Vorganges zu sein. Der Mann blieb entschieden dabei, er werde seine Geliebte nicht verlassen und diese hielt ihn überdies fest, den Bitten und Thränen der verlassenen Frau aber vermochte der weicheherzige und artige Schaffner nicht zu widerstehen, er zog an der Hemmschnur und der Locomotivführer hielt den Zug an. Die Frau stieg aus und der flüchtige Ungetreue wurde ihr nach hinausgeschafft, während mehrere der Passagiere die Geliebte desselben hielten, welche verzweiflungsvolle Anstrengungen machte, ihm zu folgen. Der Mann draußen bot Alles auf, wieder in den Wagen zu kommen, aber es gelang ihm nicht, denn seine Frau hielt ihn mit aller Kraft am Rockschöße zurück und der Locomotivführer ließ seine Maschine wieder anziehen. Der Zug jagte weiter, das Ehepaar blieb auf der Bahn zurück und die Verführerin wurde weiter und weiter von ihm hinweggeführt.

Tänd'le nicht mit Hunden!

In der Nähe von Marne, im Holsteinischen, starb vor wenigen Tagen ein Arbeitsmann an der Hundswuth.

Derselbe tändelte vor längerer Zeit mit einem Hunde und wurde von demselben in den Finger gebissen, nachdem schon Tags vorher ein Knabe von demselben Thier bedeutend verwundet wurde. Der Hund wurde für toll erklärt und erschossen; merkwürdiger Weise hielt der Arzt den Biß doch nicht für bedenklich. Dreizehn Wochen nach diesem Vorfalle zeigten sich die Symptome der Tollwuth bei dem unglücklichen Arbeitsmann, der drei Tage darauf starb. Der Knabe ist noch wohl und man glaubt ihn außer Gefahr. Auf Veranlassung der Behörde wurde des Verstorbenen Bettzeug, Stroh, Kleider u. verbrannt, die Kage und die Hühner im Hause getödtet und das Haus von Grund auf gereinigt.

Fata morgana.

Geduldig ist das Lämmelein,
auch wenn es zahlt, wartet's geduldig auf seine Reihe,
obs' im Winter dem Lämmelein auch frieren wird?
Thut Buße und bekehret Euch, schwört ab
den Irthümern.
Ihr Hagestolzen und anderen Sünder, und laßt die
Mahnung nicht verloren sein.

See-Bade-Anstalt zu Dangast.

		Saison 1856.	
	Juli	Hochwasser	Table d'hôte
Sonntag	27.	8 Uhr 25 Min.	1 Ubr.
Montag	28.	9 " 15 "	1 " "
Dienstag	29.	10 " 10 "	1 " "
Mittwoch	30.	11 " — "	1 " "
Donnerstag	31.	11 " 50 "	1 " "
August			
Freitag	1.	12 " 35 "	2 " "
Sonnabend	2.	1 " 20 "	3 " "

Notizen.

Kürzlich haben wiederum die Herren Auktionsverwalter Messing und Proprietair Meischen in Warel die Trottoirs vor ihren Häusern mit Ziegelsteinen belegen lassen, was zur Erweckung einer rühmlichen Nachahmung bekannt zu werden verdient.

Der „Slogauer Anzeiger“ berichtet von einem Unfalle seltener Art, der Kindern und namentlich Eltern zur Warnung dienen kann, und der in voriger Woche dem Sohne eines Musikers, einem muntern 6jährigen Kinde begegnete. Dasselbe hatte nämlich das Unglück, eine Bohne, mit der es gespielt, zu verschlucken. Sie war jedoch nicht in die Speise-, sondern in die Luftröhre gerathen und hier geblieben, da das Kind wohl nicht im Stande war, sie herauszuhusten. Die Herausshaffung gelang auch der ärztlichen Geschicklichkeit nicht, denn selbst das Ausschneiden der Luftröhre blieb ohne Erfolg. Das unglückliche Kind starb nach etwa 8 Schmerztagen.